

Kinder nicht nach Normen ausrichten, sondern ihnen eine natürliche Entwicklung ermöglichen" (18). Für gläubige Eltern ist die Erziehung von Anfang an und durch und durch christlich geprägt. Sie können nicht vom Glauben an die Berufung zur Gemeinschaft mit Gott absehen. Das wird sich besonders in Fragen der Gewissensbildung zeigen. Solche christliche Erziehung bedeutet nicht, die Kinder „nach Normen auszurichten“. Sie verdient diesen Namen nicht, wenn sie nur christliche Gebote und Verhaltensmuster anerziehen würde. Sie beabsichtigt genau das, was der Autor möchte: die Ermöglichung einer „natürlichen Entwicklung“, ihr Ziel ist „der verantwortungsbewußte, selbständige Mensch, der selbst seinen eigenen weltanschaulichen Standort findet“ (18). Dieser Standort ist jedoch durch die Erziehung erlebnismäßig immer schon nahegelegt; durch jede Erziehung, denn es gibt keine voraussetzungsfreie Erziehung. Jede Erziehung prägt das Kind in Richtung auf die Weltanschauung der Eltern. Christliche Eltern haben von ihrem Glauben her den ausdrücklichen Auftrag, ihr Kind dem Glauben zuzuführen. Selbstverständlich muß das Kind als Erwachsener bewußt und frei und in selbst übernommener Verantwortung zu diesem Glauben Stellung nehmen. Es muß sich selbst entscheiden zu der „Vor-Entscheidung“ der Eltern. Das Buch bedarf also dieser Ergänzung. Dadurch wird nichts von dem, was darin von allgemeingültiger „natürlicher“ Erziehung gesagt wird, in Frage gestellt. Aber es wird alles in einem größeren Zusammenhang, auf einer umfassenderen Grundlage und in einer weiterreichenden Zielrichtung gesehen.

H. J. Müller

HEPP, Normann: *Neue Gemeindemodelle*. Reihe „Theologie konkret“. Wien 1971: Verlag Herder. Freiburg-Basel-Wien. 310 S., kart.-lam., DM 24,—.

Pastoraltheologische Grundlinien sind in der Theorie der letzten Jahre in einer offenen, „systembejahenden“, zugleich systemimmanent kritischen Sicht hinreichend skizziert worden (Handbuch der Pastoraltheologie, Arbeiten von Klostermann, Greinacher, dem österr. Seelsorgeinstitut u. a.). Was fehlt, sind Berichte aus der Praxis, wo glaubhaft wird, wie sich gemeindliches Leben wirklich aus lähmend-langweiliger Routine befreien kann. In diesem Buch werden etwas über ein Dutzend von Versuchen beschrieben. Sie sind sehr verschieden nach praktischer Gestalt und theologischem Hintergrund. Manches wird — Abwehrversuchen zum Trotz — versponnen und elitär anmuten (wie die „integrierte Gemeinde“ München bzw. einige der Äußerungen über sie; 247; 249 f.; 253; 258 f.), anderes scheint hier und dort offene Türen einzurennen. Dazwischen finden sich wieder sehr nüchterne und doch anregende Paradigmata (wie der Bericht über die Machstrasse, Wien; die Priestergemeinschaft, Rüsselsheim; die VOEST-Gemeinde Linz). Hier zeigt sich dem Leser pastoraler Realismus, der etwas erreicht hat und auf dessen Spuren man sich selbst begeben kann; damit sei allerdings ausdrücklich die Feststellung verbunden, daß eigenwillige Gemeindeformen, die vielleicht gerade nicht als Beispiel für die Praxis dienen sollten, sehr viel Stoff zum Nachdenken geben.

Ein wenig enttäuschend wirkte auf den Rez. der Schlußaufsatz, bes. die Schilderung der vier Modelle. Bei der Beschreibung und graphischen Darstellung der „monarchisch geführten Pfarrei“ wird doch wohl ein Popanz an die Wand gemalt; so sehr leider viele und allzu-viele Male die Praxis dem Vf. recht gibt, und so wenig solche Struktur heute noch brauchbar ist — in solcher Isolierung wie hier befand sich der traditionelle Pfarrer durchaus nicht immer. Man müßte hier fair sein. Solche Fairneß wäre überhaupt dem nicht sachlich kritisierten, sondern schlicht verteufelten Zustand „Volkskirche“ entgegenzubringen sowie auch der Hierarchie, die ja schließlich nicht in einem aus gesellschaftskritischen, Kategorien gespeisten Freund-Feind-Schema gesehen werden sollte — auch dort nicht, wo sie wirklich hemmt und blockiert (was sollen Polemiken wie die auf S. 298, 303, warum tut man so, als erfolge Kirchenreform immer als Klassenkampf von unten? Das ist einfach falsch). Hier wird dann deutlich, daß Praxisberichte keine Theologie ersetzen können. Aber sie sind bitter nötig. Das macht dieses Buch wertvoll.

P. Lippert

HERBSTTRITH, Waltraut: *Teresa von Avila die erste Kirchenlehrerin*. Bergen-Enkheim 1971: Verlag Gerhard Kaffke. 170 S., brosch., DM 11,80.

Zur Zeit ist es „aktuell“, die Abhandlungen über „weltliche Welt“, Säkularisierung u. ä. verächtlich beiseite zu tun. Erfahrung, Meditation werden groß geschrieben. Was Wunder, wenn man neben Buddha, Yoga und Zen auch zu Meister Eckhardt und Johannes vom Kreuz greift. Welche Versuchung für die kontemplativen Orden, sich aus der Verlegenheit, in der sich manche ihrer Angehörigen befanden, unter Hinweis auf den Trend herauszu-mogeln! Was wirklich helfen könnte, wäre eine kritische Sichtung der geistlichen Tradition der Christen — und eine zeitbezogene Einverleibung ins Heute.